

ENTGRENZUNG IST NICHT NEU

Christiane Hof

Die These von der Entgrenzung und Entstrukturierung der Erwachsenenbildung wird von Jochen Kade unter Hinweis auf grundlegende Veränderungen des erwachsenenpädagogischen Diskurses wie auch der empirischen Situation entwickelt (vgl. z.B. das »Stichwort« in diesem Heft, d. Red.). Mehr oder weniger explizit wird dabei ein Vorher-Nachher-Vergleich herangezogen. ‚Vorher‘ meint die Situation der Erwachsenenbildung seit der Weimarer Zeit mit ihrer weitgehenden Gleichsetzung von Erwachsenenbildung und Volkshochschule, der Annahme, dass die Bildung Erwachsener durch personale Interaktion (also vornehmlich durch Unterricht) ermöglicht werde und dass Erwachsenenbildung jenseits der normalen Alltagsgestaltung stattfindet – also eine Trennung von Bildung und Lebenswelt zu konstatieren sei. Dieses Verständnis von Erwachsenenbildung ‚vorher‘ sei – im Kontrast zur heutigen Sicht – als begrenzt zu bezeichnen. Demgegenüber ist ‚nachher‘ – also heute – von einer Entgrenzung auszugehen: Erwachsenenbildung findet in vielfältigen Organisationen und Institutionalisierungsformen statt, basiert nicht alleine auf bildungstheoretischen Argumenten, sondern bezieht auch ökonomische und gesellschaftstheoretische Perspektiven ein und realisiert sich in pluralen, die Trennung zwischen Lebenswelt und Bildung aufhebenden Vermittlungs- und Aneignungsweisen. Historisch – und das meint hier: in Anbetracht der empirisch vorhandenen Formen der Bildung Erwachsener – ist diese Argumentationsfigur der einfachen Gegenüberstellung von Vorher und Nachher problematisch: Sie bezieht sich allein auf das 20. Jahrhundert – und auch dies in einer typisierenden Gegenüberstellung. Die erwachsenenpädagogischen Historiogra-

phen (vgl. die angegebene Lit.) haben demgegenüber ein sehr viel differenzierteres Verständnis. Zum einen präsentieren sie ein heterogenes Set an *Einrichtungen*, die einen Beitrag zur Bildung der (erwachsenen) Bevölkerung intendierten. Exemplarisch genannt werden sollen hier

- die geselligen Zusammenschlüsse des Bürgertums mit ihrer Idee, durch wechselseitige Information und Diskussion den eigenen Bildungsprozess voranzubringen,
- die patriotischen Gesellschaften im 18. Jahrhundert und ihr Bemühen, einen Beitrag zur Aufklärung und zur Wohlfahrt des Volkes zu leisten,
- die verschiedenen Vereine zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse im 19. Jahrhundert,
- die Arbeiterbildungsvereine und die darin zum Ausdruck kommende Verbindung von Wissensvermittlung und sozialer Bewegung bzw. Politik,
- die Aktivitäten der in der Gesellschaft für Verbreitung von Volkbildung Ende des 19. Jahrhunderts zusammengeschlossenen Bildungsvereine.

Neben der Vielfalt an Organisationsformen zeigt der Blick in die Geschichte auch eine *Vielfalt an Interaktionsformen*, mit denen ein Beitrag zum Lernen Erwachsener geleistet werden sollte. Neben der direkten personalen Interaktion in den Vortragsveranstaltungen oder den Arbeitsgemeinschaften der Volkshochschule sind auch die indirekten Interaktionsweisen zu nennen, wie sie etwa durch die Zeitschriften, die Bibliotheken und Ausstellungen ermöglicht wurden.

Damit verbunden ist auch die *Heterogenität der Medien*: Das Lernen Erwachsener wurde sowohl durch mündliche Rede wie auch durch schriftliche Ausführungen, Bilder, Filme und reale

Exponate (z.B. in Ausstellungen oder Exkursionen) angeregt.

Schon der oberflächliche Blick in die Geschichte ist demzufolge dazu ange-tan, den *empirischen* Neuigkeitsanspruch der Entgrenzungsthese zu problematisieren. Betrachtet man dagegen den *Diskurs über die Erwachsenenbildung*, dann bestätigt der Blick in die Geschichte die Notwendigkeit einer Entgrenzung des Begriffs. Denn wenn es historisch betrachtet unzulässig ist, Erwachsenenbildung auf *eine* Institutionalisierungsform (die Volkshochschule), *eine* Zielbestimmung (Bildung) und *eine* Vermittlungsweise (personale Interaktion im Unterricht) zu begrenzen, dann wird es nötig, einen Begriff von Erwachsenenbildung zu entwickeln, der verschiedene Institutionalisierungsformen, Zielbestimmungen, Medien und Interaktionsweisen berücksichtigen kann. In der historischen Forschung hat man dieses Problem dadurch zu lösen versucht, dass nach institutionalisierten Formen »der Bildung« bzw. »des Lernens Erwachsener« gesucht wurde.

Literatur

Berg, C. u.a. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. 5 Bde. München

Dräger, H. (1979/1984): Volksbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert. 2 Bde. Braunschweig bzw. Bad Heilbrunn

Kaiser, A. (Hrsg.) (1989): Gesellige Bildung. Bad Heilbrunn

Olbrich, J. (2001): Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland. Opladen

Seitter, W. (2002): Geschichte der Erwachsenenbildung. Bielefeld



PD Dr. Christiane Hof vertritt derzeit die Professur für Erwachsenenbildung an der Universität Bw München-Neubiberg.

Kontakt: christiane.hof@unibw-muenchen.de